

## Orion

Eine kalte Nacht im Januar. Die Schafe schliefen, die Kühe auch. Das Huhn gluckste im Traum.

Die blinde Großmutter strickte wie immer. Ihr Sohn Michael hatte noch einen Schluck kaltes Wasser in den heißen Tee gekippt – Früchtetee mit Veilchen, Heidelbeerkraut und Apfelstücken – und ihr die Tasse mürrisch hingestellt. Dann schaltete er den Fernseher ein, denn es kam „Bauer sucht Frau“. Es war alles wie immer.

Die Großmutter merkte es zuerst. „Da ist jemand vor der Tür!“ Das hellgraue Schaf hob den Kopf, das schwarze Huhn sagte „oäääärrrr“. Der Bauer tat so, als hätte er nicht gehört. Die Großmutter aber ließ nicht locker. „Micha, da ist was. Schau doch BITTE mal vor die Tür!“ Micha brummte „Muss das sein?“, denn im Fernsehen kam gerade Werbung für Hundefutter, und die hübsche blonde Frau trug ein rotkariertes Hemd, das nur locker über ihrem glänzenden Bauch geknotet war, und sie zutschte das Minzblatt ab, bevor sie es ihrem Hündchen auf den Napf legte und lächelte, und der Hund, der das Ganze schon viermal mitgemacht hatte, dachte ‚Warum versaut sie am Ende immer das Futter? Fress ich halt drumrum‘, aber schließlich erhob sich Micha und schlappte in den Flur. Die Wetterstation auf dem Fernseher zeigte minus 13 Grad. Die alte Haustür öffnete sich knarzend, Pulverschnee fiel über die Schwelle auf die Holzdielen. Und der Abend hatte seinen ersten Skandal.

„Wer ist da, sag schon!“ rief die Großmutter ganz aufgeregt. Micha schniefte zurück „Es ist bloß ne Katze!“ Aber was für eine Katze! Die Zunge schweigt, die Feder sträubt sich. Sie war klein, wuschelig und grau-weiß, mit Streifen über und über, perfekt und rund, mit perlweißen Schnurrbarthaaren und großen, himmelblauen Augen, rund wie der Vollmond im Juni, rund wie ein Wollknäuel. Sie saß dick und stumm auf dem Türvorleger, auf dem stand „Klau beim Nachbarn, der hat mehr“, was gelogen war, denn der nächste Nachbar, der Josip, wohnte vier Kilometer entfernt in Adelheidshof, war Kellner im „Goldenen Hahn“ und würde gar nicht um die Runden kommen, wenn ihm seine Schwester, die Alenka, nicht ab und zu was zustecken würde, da saß die Katze also und guckte nach oben. Die Großmutter rief „Bring sie schnell rein, ich will sie anfassen! Welche Farbe hat sie?“

Micha hob die Katze also hoch und trug sie schweigend auf den Küchentisch. Das Schaf und das schwarze Huhn wollten jetzt auch nicht mehr einschlafen. Und sogar Sirius, der alte Labrador, war aufgewacht.

„Die ist ja ganz schön dick!“ sagte das Schaf. Der Bauer schüttelte den Kopf und ging zum Kühlschrank, Leberwurst holen. Die Großmutter streichelte die Katze und lächelte fein. Das Huhn gluckste vor Aufregung und bekam kein Wort heraus. Schließlich schlug es mit den Flügeln – es war als junges Huhn

mal in die Regentonne gefallen und verlor schnell die Fassung – und krächzte „Sie ist – sie ist – sie ist – schwanger!“ Und somit hatte der Abend seinen zweiten Skandal.

„Wie sieht sie aus?“ quengelte die Großmutter. „Gestreift“ sagte der Bauer und fügte hinzu „Also ich brauch eigentlich keine Katze.“ Alle schwiegen betreten, aber schließlich entgegnete die Großmutter „Aber Micha, es ist doch DEINE Katze!“ und da konnte schließlich niemand widersprechen, denn sie trug klar und deutlich ein graues M mitten auf der Stirn. Und sie fügte hinzu: „Dann solltest du mal ein Körbchen fertigmachen.“ Da war guter Rat teuer, aber weil der Bauer sich immer zu helfen wusste – also, immer ist ein großes Wort, sagen wir mal: meistens – nahm er einen von den stabilen Kartons, in denen das Versandhaus alles lieferte: das Waldorf-Müsli, den Tee, die Backbücher, die Flanellhemden und die Baukästen mit den Segelschiffen und legte ihn mit einem alten Handtuch aus.

Während das schwarze Huhn mit offenem Schnabel mit den Flügeln schlug, die Großmutter Beruhigendes vor sich hin murmelte, das Schaf immerzu nickte und der Hund so lange hin und her rannte bis er an die Leine musste – das war seit letztem Herbst nicht mehr vorgekommen, als er tagelang vor der Tür jaulte, nachdem er es geschafft hatte, auszubüxen, um sich einer ebenfalls ausgebüxten Jagdhundemeute anzuschließen, die blind vor Liebe einer Füchsin hinterhergerannt war, die so gut roch und so wild und munter tanzte, bis sie sie an einem Bach verloren – war Micha ganz ruhig. Er kannte das alles schon seit langen Jahren im Stall, das Keuchen, das Mieksen, das Blut, das Trennen und das Zusammenfügen. Als es schon so spät war, dass im Fernsehen nur noch ein Frühstückssender lief, der Strickjacken in Übergrößen anpries, war es geschafft: Da lagen drei winzige Kätzchen am weißen Bauch ihrer Mutter, und endlich schliefen alle ein vor Erschöpfung: Micha, die Großmutter, das Schaf und das Huhn, Sirius und die vier Katzen.

Danach war jeder Tag voller Aufregung. Die Großmutter strickte Kuscheldecken und verbrachte Stunden beim Suchen und Entwirren ihrer Wollknäule. Die Kätzchen waren putzmunter und erfanden immer neue Spiele: im Lampenschirm hängen und durch den Strauß mit den Trockenblumen segeln. Den Autoschlüssel, der so schön klappert, unters Bett jagen. Und alles, was eingepackt war, auspacken, und mit Zähnchen, fein wie Nadeln, lochen. Dabei waren sie so verschieden wie Pfeffer und Zucker: ein schwarzer Raufbold, eine weiße, launige Dame, die das lauteste Stimmchen hatte, und ein grau gestreiftes Nesthäkchen, das so still war wie die Mama und voller Schabernack. Das Huhn wunderte sich jeden Tag wieder und gackerte „Ob die mal den gleich Vater haben...!“ Das Schaf schüttelte den Kopf und sagte: „Aber das geht doch gar nicht anders.“ Das Huhn schlug mit den Flügeln und rang nach Worten: „...und... ob!“ denn damit kannte es sich aus.

Am liebsten aber saßen die Katzen auf dem Fensterbrett und schauten in den Schnee. Und dass auch das ein Glück war, daran kann kein Zweifel bestehen,

denn als Alenka eines Tages wieder klopfte – sie wollte für den „Goldenen Hahn“ echte, vom Bauern eingeweckte saure Gurken holen, denn Alenka schnitt die Gurken immer zu Fächern auf, wenn sie das Bauernfrühstück garnierte und ihr Bruder schimpfte „Was soll der Mumpitz!“ was immer Mumpitz auf kroatisch heißt, aber die Gäste mochten es – da lief sie einfach an Micha vorbei in die gute Stube und klatschte in die Hände vor Freude. Ihr fiel das Wort Katze nicht ein, also sagte sie immer wieder „Mačka, süß!“ – „Ja, jetzt mach doch mal Tee, Micha!“ rief die Großmutter, und Micha brachte brummend drei Tassen, eine dicke blau-weiß gestreifte Kanne und selbstgebackene Kekse.

Als sie den Gast genug bestaunt hatten, balgten die drei Kleinen über die Dielen, und die grauweiße Katze schaute mit dem alten Labrador am Fenster in den Abendhimmel, wo wunderschön und klar der Orion über den Feldern stand. Der Hund, der selber nicht viel sprach, fasste sich dann doch ein Herz und fragte: „Wie heißen denn deine Kleinen?“ Sie schaute ihn mit ihren hellblauen Augen an, dass ihm ganz warm wurde und antwortete: „Beteigeuze, Rigel und Mintaka.“ Er nickte anerkennend und wunderte sich über diese schönen, seltenen Namen, obwohl es ja wirklich kein Wunder war, weist doch der Gürtel des Orions direkt auf Sirius, den hellsten Stern im Sternbild des Großen Hundes.

